

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **2 (1989)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **27.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

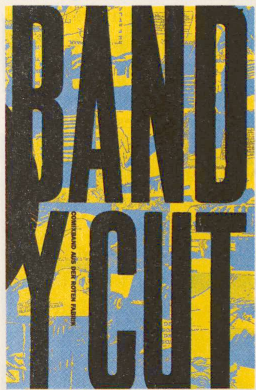
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Szenenspiegel

Einen Reim auf Urbanität haben sie sich gemacht, die Autoren des Buches (Bandes, Albums, Hefes?) «band y cut». Eigentlich ist es ein Geburtstagsgeschenk. Die Fabrikzeitung der Roten Fabrik feiert ihren fünften Geburtstag, und so haben sich ihre Hersteller aufgemacht, ihre Empfindungen zu Zürich neu zu vermessen. Eine – eine? – Kriminalgeschichte ist daraus geworden. Meint die Oberfläche, aber: es ist das Chaos der Stadt zwischen Buchdeckel gepresst. Wir müssen Stadtpläne lesen lernen, hier ist einer, der die Befindlichkeit der Urbaniten abbildet. Die Welt ist ein Schwarzweissfilm und wir darin die Statisten. Es ist ein



Cliqueprodukt, die Freude der Macher am Dürfen ist spürbar. Denen haben sie es mal gezeigt, was heute Gestaltung heisst. (Die Lehrer der Schule für Gestaltung werden zu den aufmerksamsten Lesern und Betrachtenden gehören.) Es ist dieses Buch ein Pegelstandanzeiger der derzeitigen kreativen Höhe der Szene in der Roten Fabrik. Able-sung steigend. LR

«band y cut», Comixband aus der Roten Fabrik, herausgegeben von der Fabrikzeitung, 72 Seiten, jede Menge zum Anschauen, broschiert und farbig, Edition Moderne, Zürich 1989, oder Tel. 01/481 91 43 (Rote Fabrik), Fr. 28.–

## Real American Architecture

Frank Gehry, Vertreter des Dekonstruktivismus, baut American Life-style. Die Neugierde, die dieser Architekt weckt, kann im neu erschienenen Buch «Frank Gehry und seine Architektur» befriedigt werden. Der Wiese-Verlag präsentiert hier keine gebundene Sammlung von Daten, Bauplänen und Zeichnungen, sondern nähert sich in sieben Beiträgen dem Menschen und Architekten Frank Gehry an.

«Raumkonstruktionen» von Rosemarie Haag Bletter behandelt vor allem Ron Davis' Studio in Malibu (1972) sowie Gehrys eigenes Haus in Santa Monica (1978), wo er ein neues Gebäude um ein altes herum baute. Das alte Haus besteht so innerhalb des neuen weiter. In weiteren Kapiteln werden Gehrys Wellpappe-möbel behandelt, die ihm 1972 zu landesweiter Bekanntheit verhelfen, ausserdem seine Ausstellungs-



architektur, die er als «fast food» beschreibt und die hauptsächlich im Los Angeles County Museum zu bewundern ist. Coosje van Bruggen beschreibt in einem Essay die Zusammenarbeit ihres Mannes, dem Künstler Claes van Oldenburg, mit Gehry, der sich von der Kunst inspirieren lässt. Der letzte Teil des Buches ist dem im Bau befindlichen Stuhlmuseum in Weil

am Rhein gewidmet. Zur Eröffnung im Herbst 1990 ist eine Ausstellung mit Gehrys Werken geplant. Das vorliegende Buch wird als Ausstellungskatalog dienen. Eine Gehry-Dokumentation erstmals in deutscher Sprache – informativ und witzig. Die Bett- und Bürolektüre für Fachmänner und Interessierte. MN

«Frank Gehry und seine Architektur», Wiese-Verlag, Basel, Fr. 85.–

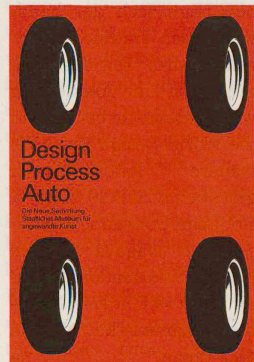
## Automobilode

Die Entwicklung des Autos ist nicht nur technisch und sozial von einiger Tragweite, sie hat das Industriedesign nachhaltig beeinflusst. Wohl kein Industriezweig investiert derart viel Geld in Gestaltung wie die Autohersteller.

Was heute noch Industriedesign heisst, kann wohl kaum an einem Gegenstand besser gezeigt werden als am Auto. Weltweit wird dabei Schritt für Schritt ganz ähnlich vorgegangen.

Wie das bei BMW funktioniert, zeigt das Buch «Design Process Auto», das Hans Wichmann herausgegeben hat. Es dokumentiert sein Wirken als Kurator der «Neuen Sammlung» in München, wo BMW massgeblich zur Abteilung Automobil beigetragen hat. BMW hilft auch bei diesem Buch dem Herausgeber

kräftig die Feder zu führen. In elf Kapiteln schreiben Autoren in zwei Richtungen. In eher technisch orientierten Beiträgen geht es um Detaillierungen an Karosserie und im Innenraum, in eher übergreifenden Beiträgen ums vielgeprüfte Wort Corporate Identity, um Lebensstile und um den Zusammenhang zwischen Rennsport und Autogestalt. Von der Konzeption über Modell, Skizze und den weiten Weg



bis zur Serienreife wird Automobilgestaltung gezeigt. Der Begriff Design kreist in den Beiträgen zu eng um den Gegenstand, und die Autoren zeigen nicht, zu zeigen, wie sehr sie diesen Fetisch lieben.

Der Blickwinkel ist beschränkt: Wie beispielsweise die Grössenphantasien der Menschen in diesem Gegenstand gestaltet werden, ist ebensowenig Thema wie das Ritual um Prestige und Weltbild, das gerade diesen Gegenstand bestimmt.

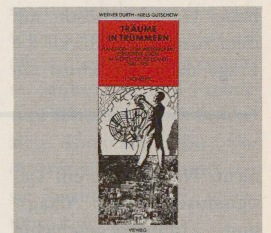
Wenn man sich auf ein Autobuch einlässt, erwartet man ja kein kritisches Grundsatzpapier. Erstaunlich bleibt, mit welcher geringer Distanz das Objekt da begutachtet wird. Auch eng an der Gestalt des Gegenstandes liesse sich einiges mehr ablesen und erzählen.

GA

Hans Wichmann. «Design Process Auto». Birkhäuser-Verlag, Fr. 58.–

## Keine Stunde 0

Vor uns liegt ein «Vorstoss ins Niemandsland der Forschung», in die Grauzone, die Wiederaufbau heisst. Dieses von den Stümpfen des Vergessens durchsetzte und den Nebeln der Verdrängung verhüllte Terrain ist hier zum erstenmal ausgemessen worden. Wir haben uns aus Bequemlichkeit darauf geeinigt, dass nach 1945 wieder dort begonnen wurde, wo 1933 aufgehört werden musste. Mitnichten! Der Wiederaufbau der zerstörten deutschen Städte begann schon am 13. November 1943 im «Arbeitsstab Wiederaufbauplanung zerstörter Städte» des Reichministers für Munition und Rüstung, Albert Speer. In ihm sassend dieselben Leute, die nach dem Krieg unbeschädigt wiederum zu Planungsamt und Städtebauerwürde kamen. Darum ist die Geschichte



des Wiederaufbaus eine Geschichte von personellen Verflechtungen. Es ist aber auch die Geschichte der städtebaulichen Leitbilder, allen voran jenes der durchgrünten Stadtlandschaft. Was im ersten Band zusammenfassend berichtet wird, wird im zweiten an Fallbeispielen belegt. Der Wiederaufbau von Bremen, Darmstadt, Düsseldorf, Frankfurt, Freudenstadt, Hamburg, Hannover, Kassel, Lübeck, Münster, Nürnberg und Stuttgart wird einzeln vorgeführt.

Doch was geht uns das zerstörte Deutschland an? Mehr als wir wahrhaben wollen. Worüber wir uns stritten, das ist in Deutschland gebaut worden. LR

Werner Durth und Niels Gutschow: «Träume in Trümmern – Planungen zum Wiederaufbau deutscher Städte im Westen Deutschlands 1940 bis 1950», erster Band Konzepte, zweiter Band Städte, Vieweg 1988, Fr. 262.30